

Wiener Dampfboot.

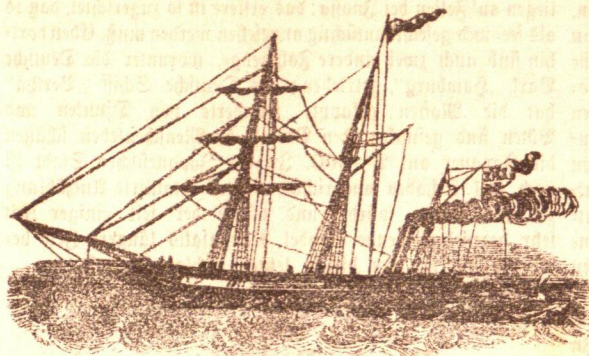
N^o 264.

1874.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 1 Eshl.
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Eshl. 5 Sgr.



den 11. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 11., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus
Verkauf eines Bonny; Nachm. 2 Uhr im Auktionslocale
gr. Wasserstr. Verkauf von Herren- und Damen-Kleidungs-
stücken, goldenen Uhren etc. etc.; 4 Uhr, in der Landkirche
General-Verammlung der Bibelgesellschaft.

Der Ungarische Reichstag.

Wenige Tage nach der Wiedereröffnung des Oester-
reichischen Reichsraths ist in Budapest auch der Ungarische
Reichstag wieder zusammengetreten, und zwar in nicht
minder gedrückter Stimmung, denn in der Ungarischen Haupt-
stadt steht man vor noch weit ungünstigeren Verhältnissen
als in Wien. Die magyarische Großmannslucht steht sich
in grausamer Weise dafür gestraft, daß sie es Jahre lang
auf den Schein abgesehen hatte, ohne sich um das Wesen
viel zu kümmern, daß sie Großstaat spielen wollte ohne die
Mittel dazu zu besitzen, daß sie in's Blaue hinein wirth-
schaftete, ohne die Creditfähigkeit des Landes mit dem rich-
tigen Maßstab zu messen. So war unter den verschiedenen
Ministerien, die seit dem Ausgleich von 1868 das Staats-
ruder geführt, das Facit immer ein und dasselbe; wachsende
Verwirrung und Verschlechterung der Finanzen bei der
leichtfertigen Vernachlässigung gründlicher Reformen in
Verwaltung und Justiz. Der hohlen Phrasendreherei,
welche im Abgeordnetenhause herrscht und jeglichen ernst-
haften Fortschritt hemmt, war auch das Ministerium Szavy, auf
das man so große Hoffnungen setzte, nicht gewachsen, und
man erwartet jetzt vom Ministerium Vitto, Besseres. Wird
man sich darin täuschen? An Versprechungen und an
guten Vorsätzen fehlt es auch auf dieser Seite nicht; allein
damit hat bis jetzt noch jedes Ministerium angefangen,
und keines war im Stande, Wort zu halten. Doch ist jetzt
das Finanzportefeuille in den Händen Koloman Ghyczy's,
eines Mannes, dem es mit der Besserung der Finanzlage
Ernst zu sein scheint, und dessen erstes Auftreten vor dem
Parlamente eine gewisse Energie nicht verkennen läßt. Er
hat in seinem Finanz-Exposé, welches natürlich ein be-
trächtliches Defizit ankündigen mußte, rundweg erklärt, daß
die Finanzlage Ungarn's trotz aller Steuererhöhungen, die
er vorschlägt, sich nicht bessern werde, wenn nicht die pein-
lichste Sparsamkeit einreute und wenn nicht für eine promp-
tere Eintreibung der Steuern gesorgt werde. Bekanntlich
blieben bisher außerordentlich hohe Beträge an Steuern
lediglich auf dem Papiere stehen, weil die zahllosen kleinen
Abgaben und mitunter auch die Großen es vorzogen, ihre
Leistungen schuldig zu bleiben, und weil die Regierung im
Hinblick auf das Parlament, das größtentheils aus diesem
Zunferthum sich rekrutirt, nicht wagte, mit der Eintreibung
der schuldigen Summe Ernst zu machen, so daß im finan-
ziellen Rechenschaftsbericht jedes Jahres hoch in die Millio-
nen gehende Steuerrückstände figuriren. Herr Ghyczy
schlägt nun geeignete Maßregeln zur Beseitigung dieses
Rechtschadens vor; es fragt sich aber, ob sein Steuerer-
hebungsgesetz angenommen wird. Setzt zwar, wie ihnen
eben erst die Wahrheit so ungeschminkt wie noch nie in's
Gesicht geschleudert wurde von einem Minister, der mit dem
Erfolg einer glücklich abgeschlossenen Anleihe vor sie treten
konnte, sind die Herren Volksvertreter noch ziemlich timid;
aber hinter ihnen fängt schon ihre Presse an, die Steuer-
gesetzentwürfe zu „fiskalisch“ zu finden, und so wird sich
Herr Ghyczy jedenfalls auf eine starke Opposition gefaßt
machen dürfen, obgleich auch er nicht einmal so weit ging,
die Mittel für die Erhaltung des magyarischen National-
spielzeuges, der Honvedschaft, zu beschneiden. Gelingt es
ihm dennoch Ordnung in das zerstückelte Finanzwesen zu
bringen, und seinen Ungarn den kostspieligen Großmacht-
titel auszutreiben, so schafft er damit eine Grundlage, auf
welcher alle die Reformen allmählich Platz greifen können,
die erforderlich sind, um aus Ungarn ein wirkliches modernes
Staatswesen zu machen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 7. November [Zur Situation.]
Die heute bekannt gewordene Antwortnote der Türkischen
Regierung auf das Kollektivschreiben Deutschlands, Oester-
reichs und Russlands in der Angelegenheit der Rumänischen
Handelsverträge, wird in politischen Kreisen als ein gün-
stiges Zeichen für eine friedliche Lösung der Frage angesehen.
Allerdings bleibt die Pforte auf ihrem bisherigen Stand-
punkte insofern stehen, als sie verlangt, daß die Donau-
fürstenthümer vor Abschluß der Verträge die Erlaubniß des
Sultans einholen sollen, allein sie würdigt zugleich die
Interessen der drei Großmächte in so rückhaltloser Weise,
daß eine Verständigung über den eben erwähnten Differenz-
punkt nur eine Frage der Zeit scheinen würde. So sehr
man hier die Empfindlichkeit der Türkischen Regierung zu
schonen bereit ist, so wenig ist man geneigt, Oesterreich in
diesem Falle im Stiche zu lassen und die erste Gelegenheit
einer praktischen Bethätigung des Dreikaiserbündnisses zu
verläumen, den Fürsten von Rumänien aber zu einem Akt
der Unterwürfigkeit gegen die Pforte zu zwingen, ist Deutsch-
land aus nahe liegenden Gründen gleichfalls nicht geneigt,
so daß also eine weitere Nachgiebigkeit der Pforte das ein-
zige Mittel ist, welches zur Lösung führen kann. Sehr
bemerkenswert ist es übrigens, daß die Türkische Regierung
die Kollektivnote der drei Großmächte dem Französischen
Kabinet nicht einmal zur Aeußerung hat zustellen lassen,
wiewohl Frankreich als Garantiemacht des Pariser Friedens
eine solche Aufmerksamkeit wohl erwarten konnte. Man
schließt daraus, daß die Türkei Alles habe vermeiden wol-
len, was der Deutschen Regierung Grund zur Mißstimmung
geben könnte, und daß der Französische Einfluß im Orient
noch weit davon entfernt sei, irgend welche auch nur nen-
nenswerthe Rolle zu spielen. — Das „Journal des Débats“
macht sich neuerdings wiederum zum Echo des alten und
längst widerlegten Gerüchts, daß Deutschland dem König
von Portugal die Krone Spaniens angeboten habe, mit dem
Bemerkung, daß es andernfalls genöthigt sei, die republikanische
Regierung zu unterstützen, was nicht ohne bedenkliche Wir-
kung für Portugal sein könne. Das Anerbieten sei indeß
vom Könige abgelehnt worden. — Man würde schwerlich
von diesem Gerüchte Notiz nehmen, wenn es nicht durch die
Spalten eines Blattes verbreitet würde, welches in politischen
Kreisen noch immer einen gewissen Ruf genießt. Wie der-
selbe nach solchen von krafter Unkenntniß der Verhältnisse
zeugenden Proben zu rechtfertigen ist, bleibt freilich zweifel-
haft. Es gehört ein nur sehr geringer Grad von gesund-
em politischen Verstande dazu, um den Widerspruch
einzusehen, in welchen die Deutsche Regierung sich durch
einen derartigen Schritt mit ihrer ganzen bisherigen Politik
setzen würde. Abgesehen von einer groben Verletzung des
bisher strikt von ihr befolgten Nichtinterventionsprinzips
müht man ihr auch noch die Inkonsequenz zu, gegen den
ihm tatsächlich bestehenden Rechtszustand in Spanien, dessen
Konsolidirung sie mit allen Mitteln herbeizuführen bemüht
gewesen, plötzlich wieder zu conspiriren und das Land in
eine neue Krisis zu stürzen. Wer die Interessen Deutsch-
lands kennt, weiß, daß dieselben volckünftig und bis zur
Wiederherstellung der inneren Ruhe in Spanien mit den
Interessen der jetzigen Regierungsgewalt vollkommen
identisch sind. — Der aus Lissabon hier eingetroffene Graf
Hermann von Arnim, ist in dem Palais seines Schwagers
am Pariser Platz abgestiegen und hat bereits im Aus-
wärtigen Amt seinen Besuch gemacht. Ob der Graf, der
bekanntlich nur zur Vertretung des Grafen Brandenburg
nach Lissabon gesandt wurde, dorthin zurückkehrt oder nach
Erledigung seiner hiesigen Geschäfte eine andere Verwen-
dung erhalten wird, ist noch unbestimmt. — Das Eisen-
bahnamt beschäftigt sich noch immer mit der Frage der
Tariferhöhung, wenn es sich vorläufig darauf beschränkt von
allen Thaten Kenntniß zu nehmen, welche eine solche
Erhöhung rechtfertigen. Erst wenn das gesammelte Mate-
rial hinreichend sein wird, um bestimmte Vorschläge darauf
zu gründen, wird man einen diesbezüglichen Entwurf vor-

bereiten — Ferner werden im Reichseisenbahnamt ein-
heitliche Instruktionen für die Betriebsbeamten ausgearbeitet.
Kamentlich sollen die Beamten der Reichseisenbahnen dahin
angewiesen werden, bei Revisionen sofort Rapport an die
höchste Behörde abzustatten, — eine Maßregel, welche sich in
Folge der verschärften Bahn-Revisionen als notwen-
dig herausgestellt hat. Der Plan, die Postbehörden mit
der Billet- und theilweise auch Güterexpedition für die
Eisenbahnen zu betrauen, ist vorläufig aufgegeben —
Aus Spanien treffen Nachrichten ein, daß man im Car-
listischen Hauptquartier dem bevorstehenden Kampfe mit
den Republikanern nur mit äußerster Besorgniß entgegen-
sieht. Das offizielle Organ des Don Carlos „Cuartel
real“ enthält in seiner Nummer vom 4. d. M. einen
Ausruf an die Truppen, in welchem sehr bezeichnend er-
klärt wird, daß man jetzt nur auf sich selbst angewiesen
sei und von der Haltung der Französischen Regierung
nichts mehr erwarten könne. —

England.

London, 6. Nov. Mit den Amerikanischen Wahlen
geht es jetzt den Engländern genau so wie es ihnen zuletzt
mit ihren eigenen ergangen war. Ein Uebergewicht der
Demokraten war, nach allem, was seit Wochen verlautete,
allerdings von ihnen erwartet worden, aber auf einen so
durchgreifenden Sieg derselben war kein Mensch vorbereitet
gewesen. Ganz dasselbe gilt von den hier lebenden
Amerikanern. Kurz und gut, es wiederholt sich die Wand-
lung, die wir in England erleben, ziemlich genau in
Amerika: im Handumdrehen kehrt auch dort das
Land der Partei den Rücken, für deren Kräftigung
dessen Mehrheit seit fünfzehn Jahren gearbeitet
hatte. Als Hauptgründe dafür werden angeführt:
der Widerwille gegen eine mögliche Wiedererwählung Grant's,
nebst der Unzufriedenheit mit der Haltung der Regierung
gegenüber den Südstaaten, mit ihrer Finanzpolitik, mit
ihrer Behandlung des Diätengesetzes und mit ihren fehl-
geschlagenen Untersuchungen gegen Unterschlagungen öffent-
licher Gelder. Aber auch sonst wurde, wie hier durch Glad-
stone, so drüben durch Grant, gar Mancher ein entschiedener
Feind oder doch lästiger Freund der Regierung, der früher
mit Eifer für sie eingestanden war. Nachgerade mag es,
genau wie hier, den Einen oder Andern gereuen, daß er
zu dem Siege der Gegenpartei unmittelbar oder mittelbar
beigetragen habe, doch die Neue kommt zu spät, und von
der überwiegenden Majorität der Demokraten im Congresse
wird durch sie keine einzige Stimme abgezogen werden
können.

— Die altkatholische Bewegung auf dem Continente
hat in England viel und lebhaftes Sympathie wachgerufen,
der Ultrakatholismus hat indessen, wenigstens dem äußern
Anscheine nach, bisher hier zu Lande wenig festen Fuß ge-
faßt. Es mag dies in mehreren Umständen seinen Grund
finden. Zum Ersten hat die katholische Kirche hier in Eng-
land die Saiten noch nicht so gar straff angezogen, wie
z. B. in Deutschland. Es ist officiell nicht so ganz und
gar mit der Vernunft gebrochen worden. Erzbischof Man-
ning hat mehrere Mal in den öffentlichen Blättern die
Römische Lehre verteidigt, hat aber stets in seinem Raiso-
nement ein Schlupfloch für den gesunden Menschenverstand
offen gelassen, so daß sich seine Herde also jedenfalls nicht
zu einem extremen Entwerde — Oder gedrängt gesehen hat.

Spanien.

Die Französischen Grenzbewohner haben wieder einmal
das Schauspiel des Bürgerkrieges unmittelbar vor Augen,
ohne mehr Unheil für sich selbst befürchten zu müssen, als
eine verirrte Kugel es allenfalls anrichten kann. Gestern
Morgen haben die Carlisten begonnen, ihre Drohung gegen
Zorn wahr zu machen; ihre Batterien sind in Thätigkeit,
und Don Carlos soll sich selbst eingefunden haben, um die
Operationen zu leiten. Von republikanischer Seite ist vor-
sichtshalber die Eisenbahnstation niedergebrannt worden,
damit der Feind sich in ihr nicht festsetze; auch werden
schon die Verteidigungswerke des benachbarten Fuentes-

rabia in besseren Stand gesetzt, damit dieser Ort, falls Trun unterliege, der Belagerung als Rückzugplatz diene. Schon ist jedoch ein Corps von 1000 Republikanern an der Mündung von Bidassoa gelandet und andere 4000 warten in Santander auf Transportschiffe, um gleichfalls zur Verstärkung der bedrohten Grenzfestung abzugehen. Es ist also wenig Hoffnung für den Prästendenten vorhanden, seinen Zweck zu erreichen. Die Französischen Behörden an der Grenze haben Angesichts dieser kriegerischen Ereignisse im Nachbargebiet strengen Befehl von Paris erhalten, sofort alle Spanier ohne Unterschied oder Ausnahme aus den Grenzorten am rechten Ufer der Bidassoa, also aus Hendaye, Behobie, Biarritz, auszuweisen, damit keiner von ihnen sich in den Kampf einmische. Diese gewaltsame Entfernung ist für viele der Betroffenen, die in jenen Ortschaften wohnen und vielleicht mittellos sind, natürlich eine sehr harte Maßregel; aber Spanischerseits kann es den Französischen Behörden am allerwenigsten verübelt werden, daß die letzteren keine Rücksicht auf solche Bedenken nehmen, wenn es gilt, die Pflichten der Neutralität zu erfüllen. In Navarra bereiten sich unterdeß auch kriegerische Ereignisse vor.

Frankreich.

Paris, 6. November. Ueber Inhalt und Ton der Vorherrschaft, mit der Mac Mahon die National-Versammlung sofort in Anspruch nehmen will, verlautet so viel, daß es sich wirklich, bis jetzt wenigstens noch, mit einem bisher im Elysée ungewohnten Ernst um die Organisation des unverlöblichen Septenniums handelt, also um Bestätigung der Republik bis zum Jahre 1880. „Vien Public“ meldet, in officiellen Kreisen werde die Zusammenkunft, die Herr Leon Say mit dem Marschall Mac Mahon hatte, und die plötzliche Ankunft von Herrn Gezanne in Paris, der sich gleichfalls auf die Präsidentschaft begab, viel besprochen. Das „Univers“ schlägt bereits Värm: „Es ist das kaum verhüllte Programm des linken Centrums; ist es auch das der Regierung? Die Presse läßt wenigstens annehmen, daß der Herzog von Decazes diesen Plan betreibe.“ „Univers“ rechnet auf die Rechte und das rechte Centrum, um diese Wendung der Regierung zu vereiteln. Daß die Verhandlungen über diese Angelegenheit noch fortdauern, wird vom Vien Public bestätigt, aber es wird von diesem Organ des Herrn Thiers zugleich betont, daß das linke Centrum keine Concessionen zu machen brauche, da die Monarchie ja ohnehin durch die Rivalität der Prästendenten unmöglich geworden sei. Auch das Journal des Debats empfiehlt der National-Versammlung, jetzt endlich ernstlich an die Herstellung einer definitiven Regierung zu gehen, oder, wenn sie dazu zu schwach sei, einer anderen Platz zu machen.

7. Nov. Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, welches auseinanderzusetzen sucht, daß die Revision der Territorialarmee nur eine Anwendung des Militärgesetzes vom Jahre 1872 sei. Um das Werk der Reorganisation zu vollenden, sei vor Allem die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens notwendig. Mac Mahon rechne dabei auf die Besonnenheit des öffentlichen Urtheils und auf die Unterstützung aller guten Bürger.

7. Nov. Der Spanische Regierungsgeneral Loma gelangte gestern mit Verstärkungen nach Trun. Mehrere Brände waren in der Stadt ausgebrochen, wurden aber ohne Schwierigkeit gelöscht. Allgemein ist die Nachricht verbreitet, daß die Carlisten alsbald die Belagerung aufheben werden.

Asien.

Aus Nangasaki erhält die „N. A. Z.“ folgende Mittheilung: Nangasaki und namentlich die beiden fremden Niederlassungen auf Desima und Dura sind in der Nacht vom 20. auf den 21. August d. J. von einem schweren Leisun heimgesucht worden. Derselbe kam ganz plötzlich Nachts um 11½ Uhr auf und richtete in der kurzen Zeit bis 5 Uhr Morgens, wo er sich legte, die größten Verheerungen an. Die fremden Ansiedlungen sind ein Haufen von Trümmern, traurig anzusehen. Wohn- und Geschäftshaus der Deutschen Firma E. Kniffler u. Co., womit auch das Deutsche Consulat verbunden ist, haben stark gelitten, kaum daß man ein trockenes Plättchen zum Schreiben darin finden kann; der Flaggenmast ist umgeworfen, das Theepflanzenhaus ist ein Trümmerhaufen, das dreistöckige Theehaus arg mitgenommen. Das Wohnhaus einer andern Deutschen Firma ist zerstört, ihr aus Fachwerk erbautes Lagerhaus umgefallen, und werden die Waaren von dem Regen arg leiden. Die Theeröfthäuser zweier Englischen Firmen sind vernichtet und anscheinend viel Thee darin verdorben. Wohn- und Geschäftshaus der niederländischen Handelsgesellschaft sind nicht mehr bewohnbar. Das Saibansho, ein ganz neues, in Europäischem Style für Zwecke der Japanischen Regierung eben erst erbautes, großartiges Gebäude, ist so völlig zerstört, daß nicht mehr zwei Steine aufeinanderstehen. Die Brücke zwischen Desima und Dura ist fort und der Hafenuai natürlich an vielen Stellen eingewaschen. Eine einzige Straßenlaterne ist stehen geblieben, von Flaggen-

masten nur der des Englischen Consuls. Kniffler u. Co.'s Hausboot und Leichter und das Boot des Consuls sind zerschmettert. Der Japanische Ironclad Honowall Jackson und ein von der Japanischen Regierung vor Kurzem als Transportschiff angekauftes Dampfschiff der Peninsular- und Oriental-Company, welche beide nach Formosa bestimmt waren, liegen auf Felsen bei Inassa; das erstere ist so zugerichtet, daß es als See- und geschichtsunfähig angesehen werden muß. Eben dort hin sind auch zwei andere Fahrzeuge, worunter die Deutsche Bark „Hamburg“, getrieben; das Deutsche Schiff „Bertha“ hat die Masten geklappt. Hunderte von Djunken und Böten sind gesunken, der Verlust an Menschenleben schätzen die Japaner auf 2—300. In der Japanischen Stadt ist noch viel Schaden angerichtet, dessen detaillirte Aufzählung zu weit führen würde, und dürfte der seit einiger Zeit sehr darniederliegende Handel Nangasakis längere Zeit bedürfen, um sich von diesem letzten Schläge zu erholen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Wie versichert wird, werden die Verhandlungen wegen der Türkisch-Rumänischen Angelegenheit fortgesetzt und sollen einen diplomatischen Ausgleich keineswegs ausschließen. Auch würde das Scheitern desselben voraussichtlich nur den thatsächlichen Abschluß einer Handelsconvention zwischen den Fürstenthümern und vorerst Oesterreich zur Folge haben, wie eine solche schon seit einiger Zeit vorhergesehen wurde.

9. November. Die nationalliberale Fraktionsführung hat gestern beschlossen den Militäretat und das Staatsgesetz der Budgetcommission zu überweisen. Hauptaufgabe der Budgetcommission ist die richtige Form des Militäretats festzustellen. Die Mehrforderungen des Militärbudgets, einbegreifend der Verpflegungsfrage sollen bewilligt werden.

Die Fortschrittspartei beschloß, den Reichskanzler wegen des Gelehenwurfs betreffs der Einführung der obligatorischen Civilehe und der Civilstandsregister zu interpelliren. Interpellant ist der Abg. Herz.

Breslau, 8. November. Der Kronprinz, begiebt sich heute Morgen 6 Uhr 57 Minuten nach Dels und wohnt daselbst einem Officierdiner bei und kehrt Nachmittags nach Breslau und Abends 10 Uhr nach Berlin zurück.

Wien, 7. November. Die halbamtliche Wiener „Abendpost“ reproducirt an der Spitze ihrer heutigen Nummer Bemerkungen der Nordb. Allgem. Ztg. über die Haltung einiger Wiener Blätter in der Arminischen Angelegenheit. In Journalistenkreisen wird angenommen, die Reproduktion erfolge auf Veranlassung des hiesigen auswärtigen Amtes.

St. Petersburg, 6. November. Die Regierung hat den Israeliten, welche genügende Zeugnisse über ihre Schulbildung beizubringen vermögen, gestattet, ihren Aufenthalt auch in den Stammprowinzen nehmen zu können. Dies Recht stand bisher nur den handelstreibenden Israeliten zu.

London, 9. November. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Manning's gegen die letzte Broschüre Gladstone's welche die darin den Katholiken gemachte Impudation der Unloyalität widerlegt und ausführt: der Gehorsam gegen die bürgerliche Obrigkeit sei ein Glaubenssatz der katholischen Kirche. Die vaticanischen Decrete hätten die Verpflichtung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Bedingungen ihrer Ausübung nicht verändert. Die Treue gegen den Staat werde von den Katholiken ebenso ausgeübt, wie von allen Christen und allen Menschen, welche an Gott glauben oder ein Sittengesetz anerkennen. Bei Niemandem aber sei der Gehorsam gegen die Obrigkeit unbegrenzt, und die Treue gegen den Staat, welcher an Gott glaube aber durch kein Gewissen gelenkt werde, sei in diesem Sinne getheilt.

Paris, 9. November. Das Wahleresultat ist jetzt vollständig bekannt. Im Departement Drome ist Macker Moljan (Republikaner) mit 34,702 Stimmen gewählt gegen Morin (Bonapartist) mit 18,809 im Departement Norel ist Parth (Republikaner) gewählt mit 118,689 gegen Fivet (Septennalist) mit 102,000; im Dife ist Herzog Monchu (Bonapartist) gewählt mit 53,354 Stimmen gegen Roussel (radikal) der 19,167 und Ledassur (gemäßigter Republikaner) der 18,816 Stimmen erhielt.

Der Minister des Innern richtete ein Circular an die Präfecten, in dem er darlegt, die Zusammenberufung der Revisionsräthe für die Territorial-Armee sei nur in Anwendung der Militärgesetze von 1872 und in durchaus friedlichem Geiste geschehen, um das zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens notwendige Reorganisationswerk zu vollenden. Mac Mahon rechne dabei auf die ruhige Erwägung und Unterstützung aller guten Bürger ohne Parteiunterschied.

Der Kriegsminister hat umfassende Anordnungen getroffen, um etwaigen Grenzverletzungen in der Nähe von Trun vorzubeugen. Sämmtliche über die Grenze gedrängten Truppen sollen sofort entwaffnet und internirt werden.

Bayonne, 8. November. Die Carlisten haben gestern das Feuer auf Trun nicht fortgesetzt. Zwischen dem Carlistischen General Albea (Albea?) und dem General Loma, der mit 6000 Mann zum Entsatz von Trun heranzog, hat ein Zusammenstoß stattgefunden.

Bayonne, 9. November. Der Spanische Consul verlangt die sofortige Internirung des Don Carlos und hat den Befürhden das Haus bezeichnet, in welches Spanische Agenten denselben eintreten sahen. Es sind Maßregeln getroffen, um die Rückkehr desselben nach Spanien zu verhindern.

Santander, 6. November. Gestern und heut ist die Avantgarde unter Blanco und das Corps unter Loma's Befehl, 14,000 Mann stark, von Genicero und Milana mit der Eisenbahn hier eingetroffen und sofort nach San Sebastian eingeschifft worden; Laserna und der Generalstab werden heute Abend erwartet. Die ganze Dislocation ist vorzüglich ausgeführt worden mit der Absicht, Trun zu entsetzen und dann eine combinirte Action mit Moriones von Tafalla aus zur Befreiung Pamplona's vor Anbruch des Winters zu unternehmen. Das Wetter ist unverhofft günstig, die Truppen sind kampflustig.

Madrid, 8. November. Die Regierung erhielt eine Mittheilung, daß Don Carlos seit gestern Abend auf Französischem Gebiete sei.

Rom, 9. November. Nach dem bisher bekannten Parlamentswahleresultat sind 120 definitive Wahlen erfolgt und 150 Nachwahlen erforderlich, unter letzteren Ricasoli, Peruzzi, Lamarmora und Garibaldi. Letzterer ist zweimal in Rom und einmal in Mailand gewählt. Unter den Gewählten gehörten 60 der Rechten an. Auch einige Minister befinden sich unter den Wiedergewählten.

Brüssel, 6. Nov. Ein aus Paes an die „Independance Belege“ gerichtetes Schreiben constatirt, daß allem Anscheine nach eine Ministerkrise heranschleiche, das Cabinet werde kaum den Wiederzulauftritt der Kammer erleben, Mac Mahon suche bereits Fühlung mit dem linken Centrum, und weder Dufaure noch Broglie wären im Stande, die Majorität zu bilden. In Nizza haben Nebruten die Französische Fahne mit Roth beworfen und die Italienische Fahne aufgesteckt.

Washington, 6. Nov. Der General Ord hat der Regierung die Mittheilung gemacht, daß Nebraska von der Gefahr einer Hungersnoth bedroht sei, und die Befürchtung ausgesprochen, daß voraussichtlich eine große Anzahl der Einwohner durch Hunger umkommen würde, falls die Regierung nicht rechtzeitig Hilfe leiste.

Lotterie.

Bei der am 7. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 4 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 5263, 13,631, 35,936, und 98,373. 2 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 87,923, und 93,538.

36 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 1031, 2478, 2823, 4397, 17,133, 21,874, 23,063, 24,116, 25,128, 28,898, 32,743, 33,902, 36,896, 37,805, 39,779, 39,813, 45,500, 46,254, 49,933, 50,580, 53,472, 61,641, 66,294, 68,333, 68,351, 74,237, 74,531, 76,082, 78,704, 80,934, 82,792, 83,683, 88,345, 92,275, 94,010 und 94,649.

58 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 45, 1768, 3231, 4527, 6416, 6982, 9872, 13,693, 15,642, 18,189, 21,090, 21,670, 24,810, 26,606, 27,950, 30,986, 32,923, 35,589, 37,262, 38,664, 39,508, 40,048, 40,862, 40,953, 44,287, 44,796, 44,875, 45,188, 45,252, 54,609, 47,176, 47,265, 50,875, 60,092, 61,467, 62,384, 63,198, 63,646, 64,207, 65,499, 67,694, 68,919, 70,490, 70,834, 72,392, 72,927, 74,170, 74,187, 74,461, 75,694, 77,173, 79,379, 80,312, 84,267, 85,761, 86,909, 88,412 und 90,401.

80 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 306, 1661, 1783, 3009, 3045, 3052, 4077, 4145, 6296, 7182, 8005, 8698, 9358, 11,958, 12,435, 12,769, 13,133, 15,109, 17,399, 18,060, 18,189, 18,751, 19,654, 23,137, 23,151, 23,172, 25,049, 27,277, 29,158, 29,184, 30,392, 32,149, 32,208, 32,271, 32,544, 34,603, 35,236, 38,231, 38,618, 38,896, 39,053, 44,112, 44,548, 48,593, 48,806, 49,140, 49,219, 51,958, 53,170, 55,156, 56,657, 57,777, 59,406, 59,961, 60,070, 60,834, 64,275, 64,776, 66,787, 66,837, 68,118, 69,194, 69,943, 71,753, 72,134, 73,595, 74,498, 76,390, 76,874, 78,066, 78,259, 79,877, 79,958, 80,107, 83,667, 88,397, 89,089, 89,559, 91,895 und 91,953.

Provinzielles.

Der evangelische Oberkirchenrath hat die betreffenden Consistorien in Verfolg seiner Verfügung vom 3. d. M. durch Befehl vom 22. d. M. davon in Kenntniß gesetzt, daß auch die Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und des Innern sich dahin ausgesprochen haben, es unterliege im Geltungsbereich des Gesetzes vom 9. März d. J. die Vornahme der kirchlichen Trauung ohne vorherige Vollziehung der gesetzlich gültigen bürgerlichen Eheschließung, auch wenn es sich dabei um nichtpreussische Parteien handelt, der strafrechtlichen Verfolgung; auch sei die ohne vorhergegangenen Civilact vorgenommene kirchliche Trauung nicht im Stande, mit rechtlicher Wirkung eine Ehe zu begründen.

Nach einer Obertribunals-Entscheidung vom 14. October sind die Mitglieder eines Vereinsvorstandes als solche für die durch den Verein bestrittenen Vorstände bewirkte Verbreitung strafbarer Schriftstücke nicht verantwortlich.

Königsberg. Am Freitag fand die zweite Bürgerversammlung zur Besprechung über die Oberbürgermeisterwahl statt. Zu dem Oberbürgermeisterposten haben sich gemeldet Oberbürgermeister Bollmann-Thorn, Bürgermeister Wöbber

Königshütte in Schlesien, Bürgermeister Boje-Bromberg, Bürgermeister Fährbringer-Weimar, Stadtkämmerer Hoffmann-Königsberg, Senator Kovenhagen-Altona, Regierungsrath Seliger-Bosen. Ferner wurde eine von der Vorwahlcommission aufgestellte Candidatenliste verlesen, auf welcher figuriren: Regierungsrath Marziniowski-Königsberg, Oberbürgermeister Selke-Glbing, Oberbürgermeister Beder-Halberstadt, Kreisgerichts-Direktor Kestler-Memel, Tribunalsrath Kleemann-Königsberg. — Die ohne jeden bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufende Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob eine Abstimmung über die in Vorschlag gebrachten Candidaten stattfinden sollte, welche jedoch von der sehr zahlreich besuchten Versammlung abgelehnt wurde.

Culm. Die Angelegenheit des städtisch gewordenen Bank-Direktors Kirstein beschäftigt noch unausgesetzt die Gemüther. Man hält es geradezu für unerklärlich, daß der Staat, wenn er durch seine Organe, im vorliegenden Falle durch die gerichtlichen Behörden, einen gemeinsamen Verbrecher strafrechtlich verfolgen läßt, nicht auch die Mittel hergeben soll, um diesen Verbrecher, nachdem man ihn jetzt in Amerika ausfindig und dingfest gemacht hat, vor das forum delicti commissi, d. i. das Königl. Kreis-Gericht zu Culm, zu führen. Es ist daher die Absicht, wie die „Danz. Z.“ schreibt, diese Sache, nachdem die Instanzen erschöpft sein sollen, in einer Petition vor das Abgeordnetenhaus zu bringen.

Danzig. Vor einiger Zeit hat ein Dienstmädchen im Krankenhause eine eigenartige Mißgeburt zur Welt geschafft. Der normal ausgebildete Körper zeigt einen Kopf, der dem Gunde ähnelt.

Locales.

G. B. [Bereinigte Versammlung des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung zu St. Johannis am 6. Novbr. c.] Nach einer einleitenden Rede des Herrn Superintendenten Habruker, in welcher er den Segen hervorhebt, welcher der Kirche aus dem Aufheben der Stollgebühren erwachsen würde, und die Versammlung ersucht, im Interesse des Ganzen über etwaige Ungleichheiten, welche in einer Uebergangsperiode nicht zu vermeiden wären, großherzig wegzusehen, spricht derselbe den Wunsch aus, daß die Propositionen der Commission die Genehmigung der Versammelten erhalten mögen und gratulirt Memel für diesen Fall als einer der ersten Städte, welche dem Fortschritte aus kirchlichen Gebiete gehuldigt. Nachdem Herr Staatsanwalt v. Plehwe um Redaction des letzten Protokolls ersucht, Herr Kreisgerichts-Director Kestler als Stellvertreter des Vorsitzenden und Herr B. Kundt zum Schriftführer erwählt worden, erstattete Herr König als Referent der in letzter Sitzung gewählten Commission Bericht. Er erwähnt, daß die Commission alle Verhältnisse wohl erwogen, mit den Herren Geistlichen conferirt, daselbst auch ein anerkennendes Entgegenkommen gefunden, sogar daran gearbeitet habe, die Erhebung des Dezems nach neuen Grundsätzen zu erheben, dabei aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sei, zumal ein Theil der Gemeinde schon den Kirchen-Dezem pro 1875 entrichtet habe. Er legt darauf den von der Commission nach den Principien der Stollgebühren-Aufhebung angefertigten Etat pro 1875 vor, in welchem die Gehälter aller Kirchenbeamten fixirt seien. Der Etat schließt mit ca. 4000 Thlr. in Ausgabe und Einnahme. Zur Erzielung der letzteren sei die Erhebung eines 3/10fachen Dezems notwendig. Darauf wird der Etat in seinen einzelnen Positionen von der Versammlung durchberathen und mit wenigen Abänderungen genehmigt. Die Versammlung zeigte eine der Neuerung vollkommen günstige Stimmung und gab vielfach ihr Urtheil dahin ab, daß auch der größte Theil der Gemeinde damit einverstanden sein würde. Herr Gerichtsdirector Kestler führt noch aus, daß die Art der Dezem-Erhebung im Synodalgesehe vorgelesen sei und auf directe Besteuerung beruhe. Die Wahl einer Commission, welche den Kirchen-Dezem reguliren soll, wird vorbehalten, wie auch die Berathung einer von denselben Herren in Vorschlag gebrachten Geschäftsordnung. — Wir bemerken, daß der genehmigte Etat nur für das Jahr 1875 entworfen ist, also für künftige Jahre abgeändert werden kann, ferner, daß die Gehälter der Kirchenbeamten nicht pensionsberechtigt sind. Der Etat wird nun der Königl. Regierung zur Befestigung vorgelegt, und wenn diese erfolgt, hören mit dem 1. Januar 1875 sämtliche Stollgebühren auf. Es wird also für: Taufe, Confirmation, Aufbietung, Trauung, Leichenbegleitung, Abendmahl und Atteste keinerlei Gebühren zu zahlen sein, weder dem Geistlichen, noch dem Küster, oder der Kirchenfrau; selbstverständlich für alle diese Handlungen innerhalb der Kirche. Für Hausstauen und Trauungen hören die kirchlichen Gebühren zwar auch auf, jedoch ist es dem Herrn Geistlichen anheimgestellt, ob er solche übernehmen will. — Der Umgang des Klingbeutels hat aufgehört, mit Ausnahme der höheren Orts angeordneten Collecten. — Das Läuten bei Begräbnissen ist mit 5 Thlr. für jeden Fall beibehalten, ebenso ist das Orgelspiel bei Trauungen zu vergüten. An Dezem ist dagegen der 3/10fache Betrag zu zahlen, während wir in den letzten Jahren den Nachen Betrag entrichtet haben. — Wenn die Königl. Regierung also den Etat genehmigt, tritt also dieses mit dem 1. Januar k. J. ein, andernfalls bleibt es beim alten, was wir nicht wünschen wollen.

*a. Gestern Vormittag fröndete bei orkanartigem S.-W. Sturm in der Nähe der Nordermole bei den Babeluden das hiesige, zur Frenkel-Weyme'schen Klederei gehörige Barkschiff „Minerva“, Capt. Pohlenz, von London in Ballast auf hier bestimmt. Die Mannschaft wurde mittels des Rettungsbootes gerettet. Sollte der Sturm nicht zu lange anhalten, so hofft man das Schiff abbringen zu können.

*a. Ueber den bereits gestern an dieser Stelle von uns erwähnten in Tilzit verübten bedeutenden Diebstahl an Brillanten und Goldsachen erfahren wir aus der „T. Z.“ Näheres. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden dem Juwelier S. Löwenohn in der Wasserstraße die mit den werthvollsten Kostbarkeiten gefüllten Koffer seines Ladens geleert. Die Diebe gelangten durch gewaltsamen Einbruch in den Laden und hoben für mehrere tausend Thaler — die Summe hat noch nicht festgestellt werden können [das hierher gelangte Telegramm meldete ca. 10,000 Thaler] — Goldwaaren, vorzugsweise Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder entführt. Silberfachen wurden nicht angegriffen. Ueberhaupt scheinen die Diebe eine vollständige Auswahl der werthvollsten und am leichtesten zu transportirenden Gegenstände getroffen zu haben und mit großer Ortskenntniß vorgegangen zu sein.

Standesamtliche Nachrichten

vom 10. November.

Geboren: Dem Kupfer Michael Tomcit ein Sohn, evang. Dem Steuermann Heinrich Herrmann Schuermann ein Sohn, evang.

Gestorben: Arbeiter Mical Schweifer 47 Jahr alt, evangel.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 8. November proclamirt: Sergeant in der 9. Compagnie, 5. Thüringischen Infanterie-Regiment No. 41 Johann Gustav Heim mit Jgfr. Emma Constantia Amalie Schwegat. — Getraut sind vom 1. bis 8. November: Maschinenbauer John Ferdinand Heinrich 1 Grubert mit Amalie Wilhelmine Plink.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Bureau-Assistent Jacob Dongowski mit Fräul. Ida Augustin in Mierobe.

Verheirathet: Herr Johann Gustav Meyer mit Fräul. Anna Friedrich in Königsberg. Herr J. Seliger mit Fräul. Dorette Elze in Königsberg.

Geboren: Herrn C. Detmer in Pomeln ein Tochter. Herrn Ferdinand Grünwald in Schippenbel ein Sohn. Herrn Herrn. Halfter in Leuijenswahl eine Tochter. Herrn Artillerie-Hauptmann Pohl in Danzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Caroline Kehler in Königsberg. Frau Friederike Wilhelmine Graemer in Königsberg. Herr Rudolf Mirsch in Königsberg. Frau Regina Frey in Königsberg. Herr Gutsbesitzer Karl Ludwig Bibber aus Al. Schirvan. Herr Gerichts-Assessor a. D. Edward Leo in Königsberg. Fräul. Ernestine Gerlach in Walterkehmen.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Hofrath v. Mühlensberg aus Curland. Polizeimeister von Zannau aus Polangen. Kaufleute Goldstein aus Grefeld, Müllerheim aus Hamburg, Gundel aus Prag, Westphal aus Eberfeld, Köppler aus Glauchau, Strobel aus Breslau, Westedt, Spitzer aus Berlin. Feinberg aus Königsberg. Pfeife aus Schneeberg.

Hotel zum weißen Schwan. Grundbesitzer Schütz aus Cranz, Fenfabrikant Schöber aus Gumbinnen. Kaufm. Dohnjan aus Löben, Baehrad aus Kowno, Heller aus Wolstowisch. Regierungsbeamter Wolle aus Schwarzort. Bauunternehmer Strache aus Bischofswerder.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 6. November.

1231) Deutsches Schiff Iris, Capt. Wolters, von Abo mit Ballast an R. Kremp.

Den 7. November.

1232) Deutsches Schiff Carl August, Capt. Dohrn, von Stralsund mit Ballast an R. Duitchau.

Den 9. November.

1233) Deutsches Dampfschiff Memel-Paket, Capt. Wendt, von Stettin mit Gütern an Diverse.

1234) Deutsches Schiff Amalina, Capt. Möller, von Kopenhagen mit Ballast an Ordre.

Ausgegangene Schiffe:

Den 16. October.

1197) Deutsches Schiff Steinhausen, Capt. Wilters, nach West-Hartlepool mit Stäben von R. Duitchau.

1198) Deutsches Schiff Amalthea, Capt. Genß, nach London mit Holz von S. W. Flaw.

1199) Deutsches Schiff Criminalrath Brand, Capt. Masche, nach London mit Stäben von R. Duitchau.

1200) Deutsches Schiff Astrea, Capt. Wönlke, nach Grimsby mit Holz von S. W. Flaw.

Den 17. October.

1201) Norw. Schiff Duen, Capt. Wold, nach Kopenhagen mit Ballast versegelt.

1202) Schwed. Schiff Kismet, Capt. Hartell, nach Schweden mit Ballast versegelt.

1203) Russ. Schiff Arvio, Capt. Grundström, nach London mit 26 Mille Stäben von Chs. Hollatz u. Co.

Den 18. October.

1204) Deutsches Schiff Lise, Capt. Wolansky, nach Libau mit Möbeln von Diverfen.

1205) Deutsches Schiff Johanna Emma, Capt. Voß, nach Lebbin mit Stäben von Kuppel.

1206) Deutsches Schiff Die Blume, Capt. Bramer, nach Hamburg mit Stäben von R. u. D. Pitcairn.

1207) Dän. Schiff Wilhelmine, Capt. Jensen, nach Hendsburg mit Dielen von S. W. Flaw.

1208) Deutsches Schiff Ora et Labora, Capt. Colgan, nach Bremen mit Dielen von Jubel u. Doll.

1209) Deutsches Schiff Der Ulyx, Capt. Parrow, nach Stettin mit Gütern von Diverfen.

Den 20. October.

1210) Engl. Schiff Baynes, Capt. Makenzie, nach Leith mit Stäben von R. Duitchau.

Den 29. October.

1211) Engl. Schiff Caledonia, Capt. Gay, nach Hartlepool mit Stäben von R. Duitchau.

1212) Engl. Schiff Bonnie Lass, Capt. Robertsen, nach Leith mit Stäben von Ebn. Jänisch.

1213) Engl. Schiff Leon Raymonds, Capt. Clark, nach Hartlepool mit Stäben von Fürstlich Wittgensteinsches Holzgeschäft.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 8. November. (Producten-Bericht.) Weizen loco flau, hochunter per 1000 Kil. 133pfd. 61 1/2 Thlr. (78) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 133 3/4pfd. 56 1/2 Thlr. (72) bez.; russischer 133pfd. 61 1/2 Thlr. (78) bez.; rother loco per 1000 Kil. 133pfd. 57 1/2 Thlr. (73 1/2) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 125pfd. 48 1/4 Thlr. (58 1/2) bez., 123 2/4pfd. 49 1/4 Thlr. (59) bez., 126pfd. und 126 2/7pfd. 50 Thlr. (60) bez., 128pfd 51 1/4 Thlr. (61 1/2) bez.; loco russischer fest, per 1000 Kil. 120pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 122 2/3pfd 46 3/4 Thlr. (56) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 142 Mt. Dr., 139 Mt. Gd. — Gerste, flau, loco große per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (56) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (50) bez., 49 1/2 Thlr. (52) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., russischer 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr.

(38 3/4) bez., 52 Thlr. (39) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 156 Mt. Dr., 152 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 57 1/4 Thlr. (78) bez., 62 1/4 Thlr. (84) bez., 62 1/2 Thlr. (85) bez.; graue loco per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (77) bez.; grüne loco per 1000 stil. 59 1/4 Thlr. (80) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (75) bez., 55 1/2 Thlr. (75 1/2) bez., — Wicken loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/4 Thlr. (70 1/2) bez., 52 7/12 Thlr. (71) bez. — Leinfaat flau, loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Hübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 18 1/2 Thlr. bez., Termine nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Hübsaat und Dotterfaat pro 72pfd an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 9. November. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco begehrt, Termine etwas fester, loco 19 1/2 Thlr. Dr., 18 3/4 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 18 1/2 Thlr. Dr., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November 18 1/2 Thlr. Dr., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Dezember 18 1/2 Thlr. Dr., 18 1/4 Thlr. Gd., 18 1/4 Thlr. bez.; pro November-März 18 1/2 Thlr. Dr., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 58 Mt. Dr., 57 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 7. November. Die gestern am Schluß hervorgetretene Ermattung machte heute weitere Fortschritte, ohne daß eine besondere Anregung vorlag. Die fremden Börsen hatten sich der von hier aus gegebenen Parole angeschlossen und auch die Wiener Course lauteten matt. Der weitere Verlauf zeigte nur weichende Course, denen am Schluß eine sehr unwesentliche Erholung folgte. Wir notiren: Franzosen 182 bis 1 1/4 - 1 1/2, Lombarden 82 1/2 - 1 1/4, Credit-Actien 140 1/2 bis 138 1/2, Deffier. Papierrente 6 1/2, Türken 44 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 176 1/2 bis 174 1/2 gehandelt, Dortmund Union zu 35 - 31 1/4 - 2 und Laurahütte zu 135 - 133. Am meisten verstimmt die Gerichte über Dortmund Union. Mit sehr wenigen Ausnahmen stellten sich sämtliche Papiere niedriger. Auf dem Eisenbahnactienmarkt wurden Hannover-Altenbedekener Stammprioritäten, Berliner Nordbahn, Ostpreussische Südbahn und Rhein-Nabe als fest und ziemlich belebt bezeichnet. Banken lagen vollständig geschäftlos, von Industrie-Papieren begegneten Phönix, Gellés, Menden und Schwerte, Pferdebahn und Centralbank einer Nachfrage. Anlagewerthe waren sehr still, doch ziemlich fest, wengleich selbst Preussische Fonds sich nur schwach zu behaupten vermochten. Wechsel blieben still, Lombarden steigend.

Berlin, den 10. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 3/8
London, 1 Msr. 3 Monate	202 3/16
London, 1 Msr. 8 Tage	204 3/16
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2 1/16
Paris 300 Frcs. 10	81 1/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do 100 S.-R. 3 Monate	92 3/8
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155 7/8
do. von 1866	151 1/8
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96 1/4
Roggen loco	52 3/4
Roggen November-December	—
Hafer loco	58 3/4
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 23 Sgr.

Telegraphischer Wetterungsbericht

vom 10. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.		Wind.	Allgem. Himmelsanfscht.
	Paris. l.	Temper. R.		
Memel	335,1	6,6	SW. f. stark.	heiter.
Helsingfors	328,6	60,6	D. schwach.	—
Petersburg	341,1	2,2	S. mäßig.	bed., Regen.
Stockholm	—	—	—	—
Helsinki	333,4	8,6	SW. stark.	trübe, Regen.
Königsberg	335,4	2,8	SW. stark.	—
Danzig	336,3	2,7	—	bedeckt.
Putbus	333,6	3,6	NW. lebh.	bezogen.
Costlin	336,5	5,2	SW. stark.	bewölkt.
Stettin	—	—	—	—
Heider	337,4	9,4	SW. mäß.	—
Berlin	336,9	3,8	SD. schw.	trübe.
Köln	337,4	3,2	SD. mäß.	trübe.
Paris	337,8	5,0	SW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Ein herrliches Werk der Schiffsbaukunst liegt im Hamburger Hasen und verdient allseitige Beachtung, nämlich der fünfte Seedampfer der Adler-Linie (Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft) „Klopstock“. Um 300 Tons größer als die meisten Dampfer der konkurrirenden Linien hat der „Klopstock“ bei 375 Fuß Engl. Länge, 40 dito Breite, 32 dito Raum Tiefe, 7 Fuß 4 Zoll do. Sparrbedeckung und 7 Fuß 7 Zoll do. Zwischendeck-Höhe, 3600 Tons wirklichen Gehalt und 3000 effective Pferdekraft. Die Einrichtungen der Kajüten sind in jeder Weise ausgezeichnet und das Zwischendeck trägt nicht minder allen berechtigten Anforderungen Rechnung; ja, wir dürfen noch mehr sagen, nämlich verrathen, daß der „Klopstock“ noch bequemere Verbindungen zwischen dem Schiffsinnern und dem Verdeck, wie auch durch erhöhte Placirung der Schiffsböte ein freieres und geräumigeres Deck aufzuweisen hat, als selbst die eleganten Geschwisterschiffe, welche bereits allgemeinste Bewunderung erregten.

Kirchliche Anzeige.

Heute Mittwoch, d. 11. November, Abends 8 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl.

Joseph Halpersohn.

Memel, den 9. November 1874.

Theater-Anzeige.

Zur Eröffnung der Bühne: **Mittwoch, den 11. November 1874:** Zum ersten Male: „Eine Stunde aus Schiller's Leben.“ Skizze in einem Akt von Dr. Otto Strindt. Hierauf: „Herrn Raubel's Gardinenpredigten.“ Lustspiel in einem Aufzuge von G. von Moser. Zum Schluss, zum ersten Male: „Die schöne Galathea“ Komische Oper in einem Akt von Polyn Henrion. Musik von Franz Suppé.

H. Lincke.

Restaurant du Passage:

heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie **Hartig** aus Böhmen.

Bibel-Gesellschaft.

Zur **General-Versammlung** **Mittwoch, d. 11. d. M., 4 Uhr Nachm.,** im Geschäfts-Zimmer der **Landkirche**, werden die sämmtlichen Mitglieder der hiesigen Bibel-Gesellschaft hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand der Bibel-Gesellschaft.

Im großen Schützenaale.

Donnerstag, den 12. November:

Abschieds-Concert

des Herrn **Girod.**

R. Laade.

*** * Verein Concordia * ***
Sonnabend, den 14. November cr.,
8 Uhr Abends

Martini-Picknick.

Es ist gestattet, Fremde und Hiesige einzuführen. — Eine Subscriptionsliste befindet sich im Vereinslokale, eine zweite in den Händen des Lohndieners Engel. Die geehrten Ehrenmitglieder, Gäste und Mitglieder unseres Vereins ersuchen wir um recht rege Theilnahme.

Die Vorsteher.

Bitte!

Der Verein für Armen- und Krankenpflege erlaubt sich, den lieben Freunden bei der herannahenden kalten Jahreszeit seine Kranken und zahlreichen Schulkinder in freundschaftliche Erinnerung zu bringen und sie herzlich und dringend zu bitten, den Verein mit Brennmaterial, sowie mit abgelegten Kleidungsstücken und Schuhzeug für Männer, Frauen und Kinder gütigst unterstützen zu wollen. Mit herzlichem Danke nimmt alle Gaben entgegen.

D. Sudermann, Bäckerstraße,
(d. Z. Vorsteherin.)

Lilfit — Memel.

Mit dem Schluß der Schifffahrt nehmen wir wie seit länger denn 10 Jahren, wieder den Gütertransport vermittelt Fuhrer von hier nach Memel, ebenso den Zwischenstationen Hendekrug, Kuß, Saugen, Prötkuls und vice versa auf, worauf ein geehrtes Publikum schon rechtzeitig aufmerksam zu machen, nicht unterlassen wollten, namentlich da die baldige Eröffnung der Eisenbahnstrecke Lilfit-Pogegen noch nicht definitiv entschieden und verbinden wir gleichzeitig die ergebene Bitte:

„Waarenbeziehungen stets nach Lilfit an unsere Adresse zu dirigiren“, damit dieselben bezüglich der Weiterbeförderung von Lilfit keinen Aufenthalt erleiden.

Billigste Berechnung von Fracht und Speien, ebenso prompte Beförderung, wird stets unsere Hauptaufgabe sein und sind zu jeder Auskunft gerne bereit.

C. & J. Thurau,

Speditoure bei der Lilfit-Insterburger Eisenbahn.

AUCTION

Mittwoch, den 11. November c.,

Nachmittags 2 Uhr

und folgende Tage in meinem Auktionslokale, große Wasserstraße, worin vorkommen:

Herrn- und Damenkleider, 1 Herrenpelz, goldene Damenuhren, 1 Revolver, baumwollene und seidene Lächer, seidene Jaquets und Kleider, Damenschuhe, 1 bronzenener Kronleuchter, 1 Fleischmaschine, 1 Näh-Maschine, diverse hölzerne Kasten u. s. w.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Vollendung des Erdplanungs der Sect. III. des Straßenbaues Memel-Schmelz steht auf

Sonnabend, den 14. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin an. Die Contractsbedingungen liegen zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend einzureichen.

Memel, den 9. November 1874.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Sprech an.

Heute guten Caffee, Aufläufer und Naderkuchen.

Hiermit erlaube ich mir mein sehr großes und gut sortirtes

Rauchwaarenlager,

in verschiedenen Sorten Meise- und Geh-Pelzen, Fuchs-, Iltis-, Feh-, Kanin-, Hamsterfutter, Nerz-, Marder-, Iltis-, Goldfuchs-, Dpossum-, Bisam-, Kanin- u. Muffen, Kragen, Stolas, Iltis-, Feh-, Schwan-, Bisam-, Kanin-Befäße, sowie Mägen in allen Gattungen u. c. von guter Qualität, eigen und dauerhaft gearbeitet, zur Herbst- und Winter-Saison, insbesondere zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, zu äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

R. Streichert,

Martinstraße No. 9.

NB. Bestellungen auf Reparaturen und Reparaturen obig benannter Artikel werden prompt auf's Sauberste und Billigste ausgeführt

Von Martini ab sind in der

Milch-Niederlage,

Libauerstraße größere Quantitäten Milch und Schmand wie bisher zu haben. Frische Milch wird auf Bestellung täglich geliefert.

Einen anständigen Mittagstisch

in und außer dem Hause empfiehlt

Bouchard, Linden-Garten.

Hut-Echarpes

von 15 Sgr ab, empfehle in allen Farben.

J. Perlbach.

Geschenk für Hausfrauen.

Pauline Jonas, Kochbuch,

in 2086 erprobten Küchenrecepten

achte Auflage.

Preis gebunden 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

J. H. Bon's Verlag in Königsberg i. Pr.

Getreide-Säcke, große Puzmühlen, alte Scheffel, hölzerne Schaufeln, verschiedene Glaswaaren sind zu haben bei

G. F. Jausiems.

Sieben weiße Kurren, Mecklenburger Race, sind abzugeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gutschmedenden Sauerfohl,

grüne Peterfilie, Zwiebeln, rothe Rüben, Brucken, Meerrettig u. s. w. ist jetzt und für den ganzen Winter im Keller der Herren Gebrüder Gutzzeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zu haben bei **Griekschus,** Händlerfrau.

5 bis 6 Aehel Fundamentsteine,

einige Haufen angebranntes Holz sind zu verkaufen und zwei Wohnungen zu vermieten Hintere Werfstr. 1.

Holzstraße 30 a sind

2 Schweine,

6 Monate alt, zu verkaufen. Erkundigungen in d. Restauration.

Saurer Schmand,

sowie süßer, wieder täglich bei **S. Hüfer** am Steinthor.

Gesunde trockene

Futter-Erbesen

empfang und offerirt billigt

Robert Werner.

Herrn und Damen die geneigt sind, von mir in der Buchführung unterrichtet zu werden, wollen sich gefälligst anmelden. Bemerkte, daß sowohl Gruppen- als Einzel-Unterricht stattfindet und derselbe ca. 2 Monate dauert.

G. F. Jausiems, Baderstraße 4.

Metall-Polir-Pulver

von **Carl Schöne & Co.** in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchsanweisung Lager

W. L. Fahrenhotts Nachf.
Memel.

Martins-Hörner

halte heute zu verschiedenen Preisen vorrätig und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

F. W. Wichel.

Von meinem

Transit-Mehllager

offerire Weizen- und Roggenmehl unversteuert.

Robert Werner.

Ein **Dachs-Hund** ist billig zu verkaufen Magazin-Straße No. 6.

Ein kleiner eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht. Meldungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Verloren.

Auf dem Wege von Memel nach Dt Grottingen ist gestern Abend ein Sack, enthaltend diverse Materialwaaren, Korke und Wollkämme, verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Näh. in der Exped. dieses Blattes.

Zwei Knäuel rothe Wolle sind gefunden. In Empfang zu nehmen bei

G. S. Reinde.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft wünsche sofort einen **Lehrling** zu engagiren.

Heinrich Gronau.

Für unser **Material- und Destillations-geschäft** suchen einen **Lehrling**

Veidt & Follmann.

Ein ordentl., reinliches **Stubenmädchen** wird bei anständigem Lohne zum 1. künftigen Monats gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Aufwärterin kann sich melden

Thomasstraße No. 1 c.

Betten sind zu vermieten

breite Straße No. 11.

Eine **Wohnung** von einer Stube, Kabinet, Küche und Zubehör ist mit auch ohne Möbel von sogleich zu vermieten Stauerstr. No. 4. Nähere Auskunft bei Herrn **Skill.**

Eine Parterre-Wohnung von 5 zusammenhängenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Im **Werner'schen** Hause, **Holzstraße 18,** ist eine **untere Wohnung** von 3 Stuben, heller großer Küche, Speisekammer, Keller und Bodenkammer, von sofort zu vermieten. Näheres bei

M. Adomeit, Holzstraße 17.

Eine Wohnung von drei Zimmern, eine Treppe hoch, mit Zubehör, zu vermieten Friedrich-Wilhelmstr. 11.

Memel, den 20. October 1874.

Bekanntmachung.

Der Geometer **Johann Joseph Huckemann** und **Caroline Elisabeth Marianne Karpa,** letztere im Beistande ihres Vormundes, des Kreisgerichts-Sekretärs **Friedrich August Donner,** sämmtlich von hier, haben durch Vertrag vom 19. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung

Memel, den 9. November 1874.

Quartier für Gemeinde und Unteroffiziere werden noch gebraucht. Meldungen werden im Communal-Bureau II. entgegen genommen.

Der Magistrat

Memel, den 16. November 1874.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste pro **September c.,** binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Der Magistrat.

Zwei Gänse und eine Ente sollen **Mittwoch, den 11. d. M.,** Nachm. 4 Uhr, im Polizei-Bureau II. meistbietend verkauft werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mill** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 264. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 11. November 1874.

R. Von der Russischen Grenze. (Brand in Kronstadt. — Brüsseler Conferenz. — Der Sibauer Hafen.) Der Brand in Kronstadt entstand am 2. November, um 9 Uhr Abends, in einem Privathause. Der starke Südweststurm, der gerade wüthete, sachte die Flamme heftig an, so daß um 11 Uhr schon mehrere Straßen in hellem Brande standen. Telegraphisch wurde nach Petersburg gemeldet, daß die in Kronstadt vorhandenen Löschkräfte nicht zur Bekämpfung des Elements hinreichten, da Funken und Feuerballen über die Stadt hinslogen und eine Reihe neuer Feuerhäuser entzündeten. Die alte Wladimirkirche stand bald in Flammen und konnte nicht gerettet werden, da ringsum auch die Häuser brannten. Beim Kaufhof wurden die Löschmannschaften und Löschapparate concentrirt, um noch größeres Unheil abzuwehren. Doch vergebens: um Mitternacht schlug die Lohe auch aus dem Kaufhofempor. Ein grenzenloses Entsetzen ergriff die Bevölkerung. Da ließ der Wind nach und die Arbeiten zur Bekämpfung des Feuers konnten mit besserem Erfolge betrieben werden. Gegen 6 Uhr Morgens trafen Petersburger Löschmannschaften ein, die einige Stunden auf dem Dranienbaumer Ufer hatten warten müssen, weil die Ueberrfahrt beim heftigen Sturm unmöglich war. Der Verlust, den der Brand verursacht hat, ist bisher noch nicht mit Bestimmtheit zu übersehen, beläuft sich aber auf mehrere Millionen Rubel. In jedem Falle ist der fünfte Theil der Stadt ein Raub der Flammen geworden. Der Kaufhof ist fast ganz niedergebrannt und zwischen ihm und den Kasernen beim Kronstädter Thor dehnt sich ein weites Feld von Trümmern aus. Die Glocken der Wladimirkirche sind geschmolzen. Wenn ich nicht irre, sind 197 Häuser (die „Russ. Welt“ giebt 280 an) abgebrannt, eine Menge Menschen obdachlos geworden. Und die Veranlassung zu diesem Verhängnis soll — wie man sagt — das Zerbrechen einer Petroleumlampe gewesen sein. — In einer besondern Beilage von vier großen Druckbogen bringt das „Journal de St. Petersburg“ die zuerst im „Moniteur Belge“ veröffentlichten ausführlichen Protokolle der Brüsseler Kriegsvertrags-Conferenz. „Nicht um die Aufstellung von Gesetzen“, fügt das Blatt u. A. hinzu, noch um gewaltsame Einführung von Regeln handelt es sich. Bei den gegebenen traurigen Bedingungen des Krieges gilt es zu untersuchen, ob diese Bedingungen beschränkt werden können, und wie solches durch Aufstellung und Beachtung gewisser Regeln, die von Allen acceptirt sein müssen, da sie dem Interesse Aller dienen sollen, zum möglichst großen Vortheil der Menschheit geschehen müsse! Die öffentliche Meinung möge sich über die in den Verhandlungen berührten Fragepunkte äußern; die Regierungen werden den rationellen Ueberzeugungen, die über alle diese wichtigen Fragen laut werden, aufmerksame Beachtung schenken. Das „Journal de St. Petersburg“ meldet ferner über den weiteren Gang der Angelegenheit, daß die Regierungen, welche an der Brüsseler Conferenz durch ihre Vertreter sich betheilig haben, eingeladen sind, die Resultate derselben zu prüfen und ihre Bemerkungen, Vorschläge und Schlüsse nach Petersburg zu melden. Wenn diese Materialien gesammelt sind, werden die gewonnenen Resultate entweder in einer besondern Acte zusammengestellt, deren Form durch allgemeine Einvernehmen bestimmt werden würde, oder eine neue Commission wird zur Beurtheilung, resp. Aufstellung eines neuen endgiltigen Entwurfs, der allerorts beifällig aufgenommen wird, gebildet. Die Mehrzahl der Regierungen hat, dem Vernehmen nach, bereits dem kaiserlichen Cabinet ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, zur Verwirklichung des menschlich-rechtlichen Gedankens des Kaisers beizutragen. — Mehrere russische Zeitungen, namentlich die „R. P. Z.“ sprechen die Ansicht aus, daß die Regierung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Sibauer Hafen trotz der auf die Herstellung desselben verwandten Kosten den Erwartungen größeren Schiffs den Eingang zu verschaffen, durchaus nicht entsprechen werde, man gebe die Aufmerksamkeit in der nächsten Zeit zuzuwenden und die Eisenbahnen mehr als bisher geschäftig, nach ihm zu dirigiren. Die Verbindung Sibau's mit Nowo, worauf so viele Hoffnungen gesetzt worden sind, hat sich, wird hinzugelegt, in keiner Hinsicht von rechtem Erfolge gezeigt; es gelingt Sibau nicht, die ihm zugeführten großen Massen von Produkten aus dem Innern Rußlands zu bewältigen um nach der See zu expediren.

Paris, 5. November. [Special-Correspondenz.] (Die Friedensstimmen. — Die Municipalwahlen. — Erz-bischof Guibert und „Osservatore romano“ — Ein Verbot Casapettes.) Friede herrscht ringsum nach Ansicht der officiellen Blätter; nirgend ist im Augenblick ein wichtiger Punkt zu entdecken. Die „Presse“ verkündet an hervorragender Stelle: „Aus allen unsern auswärtigen Correspondenzen geht hervor, daß der Herzog von Decazes in

der diplomatischen Welt Europas eine hervorragende Stellung errungen hat. Alle Cabinete heben seinen Takt und seine Klugheit hervor und selbst in Berlin läßt man den ausgezeichneten Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren, von denen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter den schwierigsten Umständen Proben abgelegt hat. Die Friedenssacra wird von den Septennalisten sodann in folgender Weise eingeläutet: „Die friedlichen Gesinnungen treten in dem Europäischen Concert täglich mehr hervor. Rußland, dessen Souverän eine civilisatorische Rolle spielt, verfolgt mit Methode und Ruhe seine sociale und administrative Reorganisation, welche sich auf alle Gebiete des Staates erstreckt. Oesterreich, das sich Rußland genähert hat und nicht weniger friedlich ist, wird mehr und mehr ein kompakter und homogener Staat. Italien hat, bekriegt durch die Erlangung seiner nationalen Unabhängigkeit, die besten Beziehungen zu Oesterreich und genießt in Frieden die so zahlreichen und so wichtigen Erfolge, welche seine Waffen und seine Politik seit 1859 errungen haben. England wendet seinen ganzen Einfluß zur Verhütung und Veröhnung auf. Frankreich hat mehr als jedes andere Land Ruhe nötig, um sich von den Katastrophen der letzten Jahre zu erholen. Auch Deutschland wünscht den Frieden, sonst würde sich der Kaiser nicht auf die Freundschaft Rußlands und Oesterreichs berufen haben.“ Danach sollte man meinen, daß nirgends Grund zu Beforgnissen vorhanden sei und doch ist die hiesige Regierung voller Besorgniß. Täglich finden Kabinetssitzungen statt, in denen man sich mit den der Kammer vorzulegenden Gegenständen beschäftigt. Schon mehrere Male wurde laut und energisch von dem Oberhaupte des Staates verkündigt, daß die Berathung der konstitutionellen Gesetze das Dringlichste sei, was die Nationalversammlung berathen müsse. Danach hätte man denken sollen, dieselben sollten den Deputirten zuerst vorgelegt werden; in dem heute abgehaltenen Ministerrathe ist aber beschlossen worden, die Berathung der konstitutionellen Gesetze zu vertagen, um den konservativen Gruppen der Assemblée Zeit zu lassen, sich zu vereinigen. Das unglückselige Gesetz über den höheren Unterricht, wie es die Mehrheit der Permanenz-commission auf Anweisung Dupanloup's zusammengestellt hat, wird den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden. Das deutet auf keine große Zuversicht. — Das „Journal officiel“ verkündet heute, daß die Municipalwahlen im ganzen Lande am 22. November, diejenigen der Gemeinden im Departement der Seine aber erst am 29. stattfinden werden. In diesem letzteren Departement sind die Wahlen um acht Tage verschoben worden, weil die Municipalität der Stadt Paris mit der Anleihe von 160 Millionen so beschäftigt ist, daß sie mit den Vorbereitungen zu den Wahlen nicht so früh fertig werden kann. Für die legislativen Wahlen am 8. November in den Departements Nord, Dise und Drôme haben die Konservativen eiligst ein Bündniß mit den Bonapartisten geschlossen.

Rom, 4. November. [Special-Correspondenz.] (Varnarmora über Italienische Politik. — Bischof Dupanloup und der Vatican.) General Varnarmora hat an das Wahlcollegium von Biella, welches ihm eine Candidatur angetragen, einen Brief geschrieben, des Inhalts, daß er die Wahl nicht annehmen könne. Er begründet diesen Entschluß folgendermaßen: „Ich mißbillige und beklage die Leitung der meisten unserer Staatsangelegenheiten und vor Allem diejenigen, welche die Organisation der Armee betreffen. In der Ueberzeugung, daß ich selbst wenn ich in die Kammer eintrete, unter den jetzigen Verhältnissen, wo Irthümer, Präntensionen, Illusionen, Vorurtheile u. herrschen, Nichts erreichen würde, entsage ich einem nutzlosen Kampfe mit dem einzigen Wunsche, daß die zukünftigen Ereignissemeynen Ahnungen Unrecht geben mögen. Ich ziehe es vor, mich bei Seite zu halten und ein wenig die Ruhe zu genießen, auf welche ich nach einem ununterbrochenen Dienste von 50 Jahren Anspruch zu haben glaube. Von dieser langen Zeit sind mir mehr als 25 Jahre durch das, was man politisches Leben nennt, verbittert worden. Ich muß noch hinzufügen, daß ich gewöhnlich bin alle Jahre eine Reise ins Ausland zu machen, um die Zustände in anderen Staaten zu beobachten und zu studiren, und daß ich daher besser als irgend Jemand weiß, daß aus den jetzigen Verhältnissen nur Verwirrung und Schwierigkeiten entstehen können. Eben deshalb beklage ich es sehr, daß wir, die wir in den Phasen unserer politischen Erhebung von der Vorlesung so begünstigt worden sind, uns die Schwierigkeiten selbst bereitet haben. Auch fürchte ich, daß wir, wenn wir in der bisherigen Weise fortfahren, uns nach Innen schwächen und im Auslande niemals den Platz einnehmen werden, der uns gehört. Mit den Elementen, die wir besitzen und den politischen Chancen, die wir früher hatten, hätten wir eine Musternation

werden und uns nicht allein glücklich fühlen, sondern auch fähig werden können, anderen Nationen in hohem Grade nützlich zu werden. — Der bekannte Brief des Bischofs Dupanloup an den Italienischen Ministerpräsidenten Minghetti hat wieder einmal recht deutlich gezeigt, welche Zerkahrenheit im Vatican herrscht oder vielmehr wie sich dort verschiedene Strömungen einander bekämpfen. Der Bischof von Orleans hatte es in seinem Schreiben nicht als Cardinalpunkt aufgestellt, daß die weltliche Herrschaft des Papstes wieder hergestellt werde, sondern ließ nur durchblicken, daß ein Spruch der Mächte die Römische Frage entscheiden solle. Das erzürnte die heißblütige Jesuitenpartei am päpstlichen Hofe, die jede Veröhnung für unmöglich erklärt, so lange das Patrimonium nicht an den Nachfolger Petri zurückgegeben ist. Daher machte die Auslassung des Bischofs im Vatican einen äußerst schlechten Eindruck und wurde von den clerikalen Blättern geradezu todtgeschwiegen. Der „Osservatore romano“ erwähnte das Schreiben nur kurz an einer Stelle, wo es durchaus unbeachtet bleiben mußte, nämlich unter der Rubrik „Bibliographie“ mitten unter anderen unbedeutenden Sachen. Damit schien Herr Dupanloup für immer verurtheilt zu sein. Dem war indeß keineswegs so, denn aus dem päpstlichen Cabinet ist vor kurzem ein Breve nach Orleans abgegangen, worin sich Pius IX. lobend über das Werk des Bischofs ausdrückt. Es wird nicht lange dauern, so werden sämtliche ultramontanen Blätter, welche jetzt nicht so viel Zeit fanden, den bischöflichen Brief zu erwähnen, von Lobeserhebungen überfließen und den Bischof mit den Kirchenvätern vergleichen. Diese eigenthümliche Wendung könnte darauf hindeuten, daß der Papst eine Veröhnung mit Italien herbeizuführen wünscht, aber man kann auf die Dauer einer solchen Stimmung nicht rechnen. Ueber Nacht können die heißspornigen Jesuiten wieder Oberwasser erlangen, und dann ist es sofort mit jeder Hoffnung vorbei.

Weinlese in Bordeaux.

Dem Journal des Débats wird aus Bordeaux geschrieben: Die Bordelaiser Weinlese ist vorüber, Die Traubenlese und die Kelterarbeiten haben sechs Wochen gedauert. Während dieser Zeit sind 800,000 Hektoliter Wein in Fässer gezogen worden. Das Jahr 1874 übertrifft dieser Ziffer gemäß die Durchschnittserträge dieser Gegend um 60 Procent. Die gegenwärtige in den Kellern vertheilte ungeheure Weinmasse wäre hinreichend, um einen das ganze Médoc durchziehenden Canal zu speisen. Die Handelsbedürfnisse und die auf die muthmaßliche Güte der Weine begründete Speculation haben vor dem Kosten des Weines selbst ein wahres Fieber in den Geschäften, die sich heute schon auf mehr als 50 Millionen Francs belaufen, bewirkt. Die ausländischen Händler sind der Bewegung gefolgt, und ihre Nachfragen erhalten die hohen Preise aufrecht, die dem ganzen Lande zugute kommen werden. Im Allgemeinen scheint es, daß die Handelswissenschaft außer der richtigen Voraussicht der Bedürfnisse und der Schätzung der Waare darin besteht, billig anzukaufen, um so theurer als möglich wieder loszuschlagen. Was die feinen Weine anbelangt, so hat hingegen die Erfahrung oft bewiesen, daß, je höher die Preise sind, welche der Kaufmann dem Weinbauer bezahlt, desto mehr der Consumant sich für ein Product einnehmen läßt, dessen Ruf der hohe Preis befestigt und dessen Eigenschaften er zu verbürgen scheint. Das ist übrigens bei fast allen Luxusartikeln der Fall; der Preisabschlag macht sie weniger gesucht.

Die Médoc-Weine von 1874 ist, im nächsten Januar nach dem ersten Abzuge lieferbar, verkauft worden. Die von den zweiten Qualitäten, wie; Rauzan, Léoville, Gruaud-Larose, Brane-Cantenac und Montrose, erzielten Preise variirten zwischen 2000 bis 3000 Francs für ein Faß von vier Barriques. Unter den Qualitäten dritten Ranges erreichten die Weine von Jflan, Kirwan, Lagrange und Giscours den Preis von 1600 bis 2300 Francs. Die anderen Qualitäten, die großen Weine von Pontet-Canet, Bataillen, Mouton d'Armailhac u. wurden von den mit einem außerordentlichen Ueberflusse versehenen Eigenthümern zu äußerst vortheilhaften Bedingungen losgeschlagen. Was soll ich von den ersten Qualitäten sagen? Château-Lafitte, Château-Margaux und Château-Latour sind Aristokraten in der Wein-Aristokratie. Ihr alter Ruf macht noch mehr als die Sonne, der Kommet und die Speculation. Ohne der mit Recht geschätzten Eigenschaft dieser Weine irgendwie Eintrag thun zu wollen, darf man doch sagen, daß die Ueberhäufung, um nicht zu sagen Uebetreibung der Preise in der Sitte und in der Voreingenommenheit begründet ist. Wie jene Zuschauer, welche einen zehnfachen Preis für ihren Platz zahlen, um einen Stern zu hören, der gerade an jenem Abend, weil er nicht aufgelegt oder unpäßlich ist, falsch

singen kann, zwingen sich Wein-Dilettanten, Flaschen zu Feuer zu bezahlen, deren Etiquette unmöglich immer für eine verhältnißmäßige Superiorität bürgen kann. Ein Faß Château-Laffite ist mit 5500 Francs bezahlt worden, und das Extrakt dieses Gewächses hat heuer 225 Faß erreicht! Man erzählt sich die Legende eines Schloßherrn von Rauzan, der vor einigen hundert Jahren seine Lese einschiffte und mit ihr nach England hinübersegelte. Die Liebhaber und Händler in London wollten seine Weine zu den zuerst verlangten Preisen nicht kaufen. Der schlaue Medoker ließ sogleich das erste angebotene und zurückgewiesene Faß in die Thense gießen, ebenso das zweite und nach diesem noch mehrere andere, die er ohne Preisabschlag angetragen hatte. Dieses ungewohnte Verfahren machte die widerpässigen Käufer stutzig, und sie bezahlten endlich den Rest weit mehr, als für den Ankauf der ganzen Ladung hingereicht hätte. Die Weinbergbesitzer von Medok haben es diesmal gehalten, wie weiland der Schloßherr von Rauzan: sie haben ihre Preise behauptet. Die Händler von Bordeaux ihrerseits haben kein Faß in die Gironde ausleeren lassen, sie haben sich beiläufig, der billigen Forderung des Produzenten zu entsprechen, und haben dafür Lohn geerntet; denn männiglich stimmt dahin überein, daß die 1874er Gewächse sich in den Annalen der Weincultur einen Namen sichern werden.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen (Fortsetzung.)

Inmitten dieser schreckensreichen Mitternachtsmuff schien es Timar, als dränge aus der Ferne irgend ein Ruf des Entsetzens durch das Windgebräuse zu ihm. Ein solcher Aufschrei, wie nur die Menschenlippe dessen fähig ist; ein Ton der Verzweiflung, der Angst in Gefahren, des Gottverfluchens, ein Schrei der die Nacht aufschreckt, Schlafende aufweckt, Sterne erzittern macht. — Nach einigen Minuten ertönte der Schrei von Neuem, doch schon kürzer, leiser, . . . und dann sprach wieder die Musik des Sturmes.

Auch diese verzicht sich weiter. Der Wirbelwind überließ bloß die Gegend. Er jagte nur jene Eine Schneewolke.

Die Bäume des Thales von Aratsch rauschen nicht mehr, und der auf der Eisfläche über die Eisblöcke hinpfeifende Wind verliert sich mit verhallendem Ton in weite Ferne. Der Himmel wird rein und Alles wieder still.

Auch in Timars Herzen war bereits Alles still. Hier ist das Ende. Es giebt nichts mehr, um fernhin zu gehen. Weder vorwärts, noch rückwärts.

Er lief, so lang er laufen konnte. Jetzt steht er endlich vor dem Abgrunde, der kein jenseitiges Ufer hat.

Sein ganzes Leben zog an ihm vorüber wie ein Traum, und er wußte, daß er nunmehr erwachen werde.

Sein erster Wunsch, die wunderschöne, die reiche Herrentochter zu erlangen, war die Basis seines Mißgeschicks. Darauf hatte er seinen ganzen Lebenslauf aufgebaut gleich dem Räthsel der Sphinx. Wer es erräth, muß sterben . . .

Wie sollte er weiter leben, entlarvt vor der Welt, entlarvt vor Timea und — entlarvt vor Noemi!

Herabgestoßen von jener Höhe, worauf ihn seit Jahren das Inland und das Ausland gesehen, umstrahlt von der Gnade seines Monarchen und der Hochachtung seiner Mitpatrioten.

Wie kann er jene Frau noch einmal anschauen, die ihn vor seinem Rivalen so sehr erhob und dies mit so heiligem Schmerz? wie kann er sie wiedersehen von dem Augenblicke an, sobald diese Frau weiß, daß er das Gegentheil von all Dem gewesen, was sie an ihrem Gatten so hochachtete? Das sein ganzes Leben nur eine große Lüge war?

Und wie kann er noch einmal Noemi anblicken, wenn diese wissen wird, daß er Timea's Gatte ist? Wie kann er je wieder den Dodi in seinen Arm nehmen?

Er hat auf der weiten Welt nichts, nichts, wohin er sich flüchten könnte. Es ist so, wie jener Mensch sagte: fliehen aus der bekannten Welt, wie er, seinen Namen verleugnen, gleich ihm, heimlich von Stadt zu Stadt irren, wie er. Die Welt rings umwandern . . .

Er kehrte in seine Stube zurück, in der er vorher mit dem Abenteurer gesprochen.

Der Kamin enthielt noch die Reste jener verbrannten Kleidungsstücke und die Form der verkohlten Stoffe war noch in der Asche erhalten. Timar legte frische Scheite auf's Feuer, damit diese Reminiscenzen verwischt seien. Dann nahm er seinen Mantel um und ging aus dem Hause.

Er nahm den Weg nach dem Plattensee zu.

Der Halbmond beleuchtete den riesigen Eispiegel. Eine Eissonne, die niederschien auf ein Eisfeld . . .

„Ich komme, ich komme!“ sagte Timar. — „Bald werde ich wissen, was Du zu mir gesprochen. — Riebst Du, so werde ich dort sein.“

Er nahm den Weg geradezu nach der Eisklaffe. Er konnte leicht aus der Ferne auf sie zufliegen. Die von den gutherzigen Fischern aufgestellten Zeichen jene in die Blöcke geklemmten Strohwische, machten schon von Weitem alle frommen Seelen darauf aufmerksam, solche Stellen zu vermeiden. Timar suchte sie.

Als er an einen dieser Strohbindelpflocke heran kam, blieb er stehen, und den Hut vom Haupte nehmend, blickte er gen Himmel empor.

Es waren Jahre vergangen, daß er nicht mehr gebetet. In dieser Stunde fiel ihm jenes große Wesen ein, das die Sterne bewegt und die Würmer ausbrütet und ein Wesen schuf, welches ihm trogt: den Menschen.

In dieser Stunde fiel es ihm bei, seine Seele zu ihm zu erheben:

„Ewige Macht! Ich fliehe von Dir, und komme in dieser Stunde zu Dir. Ich klage nicht vor Dir. Du führtest, doch ich ging in anderer Richtung. Du winktest, doch ich wollte Anderes, und jetzt kam ich hierher. In blinder Ergebenheit gehe ich hinüber in die andere Welt. Meine Seele wird kalt, und muß dort dulden. Ich erleide Sühne, weil ich so Viele unglücklich machte, die mich liebten und die ich zu den Meinen machte. Nimm diese in Deinen Schutz, ewige Gerechtigkeit! Ich sündigte, so möge ich sterben und verflucht werden. — Kein Anderer ist die Ursache fremder Leiden, als einzig ich. Du ewige Gerechtigkeit, welche mich hierhergebracht, sei gerecht auch gegen sie. Schütze, tröste die schwachen Frauen, das schwache Kind. Mich aber übergieb Deinem rächenden Engel. — Ich verfluche mich, und ich verstumme!“

Er kniete nieder.

Zwischen den Ufern der Eisklaffe wogten die lebenden Wellen des Plattensees. Der melancholische See pflegt auch bei Windstille aufzuschreien, und wenn Eis seine Oberfläche bedeckt, wogt er auch empor und braust zwischen der Eisklaffe einem Meere gleich.

Timar neigte sich zu den Wogen nieder, sie zu küssen, wie der Mensch seine süße Mutter küßt, wenn er zu langer Reise aufbricht — wie er den Büchsenlauf küßt, bevor er sich durch ihn das Hirn zerschmettert.

Und wie er sich so auf die Wogen niederneigt, da erhebt sich in den Wellen! ihm entgegen, ein Menschenhaupt . . .

Ein Menschenkopf . . . auf der Stirn des nach oben gekehrten Antlitzes, übers rechte Auge ist ein schwarzes Tuch gebunden, das andere Auge, bluttrübig, starr, steinkalt, glogt vor sich hin . . . die Woge zieht durch den offenen Mund herein und hinaus . . .

Das Phantom tauchte wieder unter's Wasser. Zwei Minuten darnach scholl die Woge von Neuem an, und das entsetzliche Antlitz zeigte sich wieder, die rothen Steinaugen auf Timar gerichtet.

Darauf tauchte es zum dritten Mal am Rande der Eisklaffe empor, dann verschwand für immer das Haupt unter der Eisdecke, nur eine Todtenhand, krampfhaft geballt, streckte sich auf eine Sekunde aus dem Wasser hervor . . .

Timar sprang halb wahnsinnig von den Knien auf, dem Schreckensbilde nachstarrend.

Es schien ihm, als rief ihm Jemand nach.

Zwischen beiden Ufern der Eisklaffe wogte das lebende Wasser.

Und wieder ertönte aus der Ferne jener gespenstig tönende Orgelklang, welchen der nächtlich erbrausende Wind vor sich her schiebt, wenn er über die Wipfel der Wälder dahinflaut. Im pfeifenden Ansturm, welcher sich an den Eisblöcken bricht, heulen und kreischen jene unsichtbaren Geister, Mancher braust unter ihnen gewaltig voran. Der Sangeschor der Gespenster erhebt den Ton immer höher.

Und wieder erklingt über das ganze Eisuniversum hin jenes überirdische Tönen, als rissen da unten Tausende von Harpensaiten, bis das Tönen stufenweise übergeht in brüllendes Geschmetter; immer höher, als kreuzten Blitze dort unten im Wasser und riesen zauberische, betäubende Melodien hervor in den tönenden Wellen. Unter dem Eise dröhnt der Donner, majestätisch orgelnd, und inmitten des furchtbaren Gottesrufes zittert das feste Eisuniversum, und durch den ungeheuren Luftdruck schließt sich die Eisklaffe wieder zu.

Timar fiel bebend auf sein Antlitz hin und der Eispiegel schwankte unter ihm.

7.
Wer kommt.

Der Reif hatte einen Silberwald aus der Niermandsinsel gemacht. Der dauernde Reif wand um alle Nester Schneebüthen; dann kamen die sonnigen Wintertage, diese kristallisirten wieder den Reif an den Bäumen zu Eis, jeder Ast steckte in durchsichtiger Hülse, als wäre die ganze Insel aus Glas geblasen. Die Nester wie die Ruthen der Trauerweiden zog der Eisschmuck niederwärts, und blies der Wind durch den Kristallwald, so tönten die Zweige im Zusammenstoße glockenartig, wie der Glasgarten im Zaubermärchen.

Nur ein Weg führte über den stark bereiften Rasen nach der Hütte hin. Und auch dieser geleitete zur Stelle, wo Theresa ruhte. Denn das ist Noemi's täglicher Weg mit dem kleinen Dodi.

Nur zu Zweien gehen sie jetzt dahin. Der Dritte im Bunde, Almira, liegt in der Hütte und stirbt. Die Kugel drang in edlere Theile, und der schöne gute Hund muß daran verenden.

Es ist Abend. Noemi zündet die Fackeln an, nimmt die runde Spindel vor und beginnt zu spinnen. Der kleine Dodi setzt sich ihr zur Seite und hält Strohhalm ans Rockenrad, um Windmühle zu spielen. Almira liegt in der Ecke und stöhnt wie ein Mensch.

„Mutter“, spricht auf einmal das Kind, „neige mir Dein Haupt zu, ich will Dir etwas zuflüstern, so daß es Almira nicht hört.“

— „Der versteht das ohnehin nicht, mein Dodi.“

— „D, er versteht es gewiß. Er versteht Alles. Sag' also mal, wird Almira sterben?“

— „Sicher, mein liebster Kleiner.“

— „Aber dann, wenn Almira stirbt, wer schützt uns?“

— „Gott!“

— „Ist Gott stark?“

— „Ueber Alles stärker.“

— „Auch noch mehr als mein Vater?“

— „Auch Deinem Vater gab Er die Kraft.“

— „Und auch jenem schlechten Menschen mit dem verbundenen Auge? Wozu gab Gott dem Kraft? Ich fürchte mich vor jenem Menschen, wenn er zurückkommt Er will mich mit sich nehmen.“

— „Wange nicht. Ich erlaube nicht, Dich wegzuführen.“

— „Aber wenn er uns Beide umbringt?“

— „Dann kommen wir Beide ins Himmelreich.“

— „Auch Almira?“

— „Warum nicht?“

— „Weil es ein Thier ist.“

— „Und dann meine kleine Lerche?“

— „Auch die nicht.“

— „Ach, sage das nicht, die kann ja besser gen Himmel fliegen, als ich.“

— „Aber das Himmelreich ist höher, als bis wohin sie fliegen kann.“

— „Siebt's also dort weder Thiere noch Vögel? Dann will ich lieber hier unten bleiben, bei meinem Vater und bei meiner Lerche.“

— „Bleibe, mein Herz, bleibe!“

— „Nicht wahr, wäre mein Vater hier, er schlug wohl den schlechten Menschen?“

— „Der schlechte Mensch würde vor ihm fliehen.“

— „Aber wann kommt denn der Vater zurück?“

— „Noch in diesem Winter.“

— „Woher weißt Du das?“

— „Er sagte es.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Ein Postbanier in Bentzen theilt dem „Berliner Sonntagsblatt“ alle Verdrehungen mit, welche ihm für das Wort „Correspondenzkarte“ im Laufe einiger Wochen zum Postfach gebracht sind. Wir lassen diese Blumenlese hier folgen: Esperanzkarte. — Preveranzkarte. — Kohrsperanzkarte. — Couranzkarte. — Landkarte. — Kosmopodanzkarte. — Drenschpodanzkarte. — Fuchspodanzkarte. — Cordenzkarte. — Bismardanzkarte. — Desperdanzkarte. — Karesbedanzkarte. — Kapuzkarte. — Retourposdanzkarte. — Visitenkarte. — Correshopanzkarte. — Correstanzkarte. — Corromodanzkarte. — Postcurrentanzkarte. — Strenzpodanzkarte. — Desperanzkarte. — Espodanzkarte. — Karrefschpandanzkarte. — Galeshpudanzkarte. — Skorropodanzkarte. — Zuskrapetanzkarte, oder Ding, worauf man schreiben tut. — Sorobodanzkarte zum Geldwegschicken. — Kraperingkarte. — Knuperanzkarte. — Deschpodanzkarte. — Kurangspostkarte. — Pedanzkarte. — Kurensputkarte. — Schporaslaudanzkarte. — Strepondanzkarte. — Schpondanzkarte. — Conferenzkarte. — Commobianzkarte. — Capermenzkarte. — Bismarkkarte. — Deutsche reisende Postkarte.